

## Schweiz

## Schwere Vorwürfe gegen Rudolf-Steiner-Schule

Eltern klagen die Schule an, sie beschäftige Lehrer, die Gewalt anwendeten.

Hugo Stamm

Die Rudolf-Steiner-Schule im aargauischen Schafisheim sieht sich seit Monaten mit schweren Vorwürfen konfrontiert. Mehrere Eltern sprechen von Mobbing, Ausgrenzung von Schülern, von Unterdrückung und körperlicher Gewalt. Schulbehörden haben Untersuchungen und Verbesserungen angeordnet, Politiker fordern Aufklärung. Eine Mutter hat eine Strafanzeige wegen Tötlichkeit gegen eine Lehrerin eingereicht. Die Mutter wirft der Lehrerin vor, sie habe Kinder ausgegrenzt und diese gezwungen, sich mit dem Rücken zur Klasse an die Wand zu stellen: «Unseren Sohn hat sie von hinten derart hart an den Schultern gepackt, dass er blaue Flecken davontrug.» Eine andere Lehrerin wird beschuldigt, sie habe einen Schüler auf den Boden gedrückt und über den Boden geschleift. Eine Mutter sagt, eine Praktikantin habe einen fluchenden Schüler in der Toilette eingesperrt und ihn aufgefordert, seinen frechen Mund mit Seife auszuwaschen. Elf Eltern gelangten an den Kinderschutz Baden oder ans Inspektorat der Volksschule. Die Schule löse Probleme mit Gewalt, die pädagogischen Methoden und Massnahmen seien veraltet, kritisierten sie.

## «Karmische Belastung»

Die Vorwürfe betreffen aber auch die Schule selbst, an der 260 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden. Sie zeige sektiererische Züge, beschäftige unqualifizierte Lehrer, und das schulische Niveau des Unterrichts sei tief. Dies stellten offenbar Eltern fest, die ihre Kinder aus der Schule nahmen. «Sie hatten derart grosse Defizite, dass sie ein bis zwei Jahre im Rückstand waren», erklärt eine Mutter. «Wir mussten sie in eine Privatschule geben, wo sie im Einzelunterricht den Schulstoff nachbüffeln mussten.» Die Eltern wollen Schadenersatz von der Schule fordern.

Die Kritik betrifft auch die anthroposophische Ideologie der Schule. «Als meine Tochter gemobbt wurde, hiess es, dies sei wegen der karmischen Belastung aus einem früheren Leben», sagt eine Mutter. Sie habe nicht gewusst, dass das anthroposophische Denken derart stark in der Schule verankert sei. Eine andere Mutter klagt, man habe ihr mit dem Rauswurf ihres Sohnes gedroht, wenn sie ihn nicht von einem anthroposophischen Arzt therapieren lasse.



Anderorts funktioniert: Schülerinnen der Rudolf-Steiner-Schule in St. Gallen. Foto: Key

Das Schulinspektorat hat Massnahmen eingeleitet, wie der Aargauer Regierungsrat in seiner Antwort auf eine Interpellation schreibt. Er spricht von einer Ausnahmesituation. «Der Fall Steiner-Schule ist ausserordentlich, deshalb sind auch ausserordentliche Massnahmen nötig», erklärte Monika Morgenthaler, oberste Schulinspektorin.

Der Gemeinderat von Schafisheim beauftragte zwei Fachstellen mit Untersuchungen. «Die Berichte sind für die Rudolf-Steiner-Schule verheerend ausgefallen», erklärte der Rechtsanwalt der unzufriedenen Eltern. Im Bericht heisse es, das vorhandene Personal genüge in der Kindertagesstätte weder bezüglich Anzahl noch bezüglich Qualifikationen den Anforderungen. Die Gemeindebehörde verlangte Abhilfe bis Ende März, die Schule beantragte eine Fristerstreckung.

Die Schule weist die Vorwürfe der unzufriedenen Eltern vehement zurück: «Unsere Schule nimmt eine ganz klare Haltung ein gegen alle Formen von Gewaltanwendung», sagte Schulpräsident Lucio Carlucci in einem Interview. «Sollte es tatsächlich Fälle von Gewalt gegeben haben, so handelt es sich um isolierte und individuelle Fehlleistungen der betroffenen Lehrperson.»

«Bei uns an der Schule gilt Nulltoleranz, was Gewalt angeht», sagte auch der langjährige Lehrer Joseph Hess. «Entscheidend ist, dass die Integrität des Kindes jederzeit gewahrt bleibt.

Unter den Vorwürfen der Eltern gibt es aber einige Vorfälle, die ich persönlich nicht als Gewalt bezeichnen würde.» Die Schulleitung bedauert jedoch, «dass sie frühere Signale der Eltern nicht richtig wahr- und aufgenommen hat».

Die Lehrerin, die von einer Mutter wegen Tötlichkeit eingeklagt worden ist, bestreitet die Vorwürfe gegen sie: «Ich glaube nicht, dass es übergreifend ist, ein Kind an den Schultern zu fassen.» Bei der Vergleichsverhandlung von letzter Woche wollte der Staatsanwalt die Mutter zu einem Rückzug der Strafanzeige bewegen, doch sie liess sich nicht umstimmen.

## Unterrichtsqualität ausbaufähig

Jüngst hat der Regierungsrat seinen Bericht veröffentlicht. Dieser kommt zum Schluss, dass die Qualifikationen der Lehrkräfte nicht zu beanstanden seien. Allerdings gebe es Handlungsfelder bei der Schul- und Unterrichtsqualität. Erwähnt werden der Umgang mit Disziplinproblemen, mit Beschwerden und dem internen Qualitätsmanagement. Der Erziehungsrat verlangt, dass die Beurteilungsinstrumente der Schüler überarbeitet werden. «Die Rudolf-Steiner-Schule Aargau ist wieder auf Kurs», schreibt die Schulleitung dazu und freut sich, dass die Schule «die Bewilligungskriterien weitestgehend erfüllt und der ordentliche Betrieb der Schule gewährleistet ist». Sie bekräftigt auch den Willen, «bestmögliche Veränderungen vorzunehmen».

## Pflege ohne ärztliche Anordnung

Nach den Hausärzten wollen auch die Pflegefachleute eine Aufwertung ihres Berufs. Die Chancen stehen gut, dass sie künftig selbstständig über die Kasse abrechnen können.

Markus Brotschi

Die medizinischen Grundversorger schwimmen zurzeit auf einer Sympathiewelle. Nach dem wuchtigen Ja zum Hausärzte-Artikel in der Verfassung dürften nun die Pflegeberufe davon profitieren. Ende Juni berät die Gesundheitskommission (SGK) des Nationalrates eine Änderung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG). «Wir wollen, dass Pflegefachpersonen typisch pflegerische Massnahmen ohne ärztliche Verordnung verrechnen dürfen», sagt Yvonne Ribi, Geschäftsführerin des Schweizerischen Berufsverbandes der Pflegefachleute (SBK). Dazu gehörten neben der Bedarfsabklärung bei Patienten die Körperpflege, das Anziehen von Stützstrümpfen oder Hilfe beim Ankleiden. In diesem Bereich entstehe heute ein unnötiger bürokratischer Aufwand, wenn etwa Pflegefachleute der Spitex für solche Basisleistungen jedes Mal eine ärztliche Verordnung einholen müssten.

Wie schon beim neuen Verfassungsartikel zur Hausarztmedizin regt sich wenig Widerstand gegen das Vorhaben. Im Fall der Pflegeberufe erstaunt dies, weil sich die Kassen bisher stets dagegen wehrten, dass neue Berufsgruppen über die Krankenversicherung abrechnen dürfen. Der Kassenverband Santésuisse stehe der von SVP-Nationalrat Rudolf Joder initiierten Änderung wohlwollend gegenüber, sagt Santésuisse-Sprecher

Paul Rhyn. Bedingung sei, dass keine Mehrkosten entstünden, also nicht mehr Pflegeleistungen verrechnet würden.

Anstelle der Kassen warnt dagegen die Ärzteverbände FMH vor steigenden Kosten, wenn «Gesundheitsleistungen ohne ärztliche Indikationskontrolle» erfolgten. Allerdings enthält auch die FMH-Kritik mehrere Wenn und Aber. Dies liegt daran, dass sich die durch die Volksabstimmung gestärkten Hausärzte gegenüber den Pflegenden offen zeigen – nicht zuletzt deshalb, weil sie sich eine bürokratische Entlastung erhoffen.

Es gehe nicht darum, in die Kompetenzen der Ärzte einzugreifen, betont Ribi. «Offenbar besteht gegenüber der FMH immer noch Erklärungsbedarf.» Für medizinisch-technische Leistungen blieben die Ärzte die Hauptverantwortlichen. So erfolge etwa die Medikamentengabe oder die Wundversorgung auch künftig nach Absprache mit den Ärzten. Die Forderung nach mehr Kompetenz für Pflegefachleute habe auch zum Ziel, den Beruf attraktiver zu machen.

Einer der wenigen Kritiker der Gesetzesänderung ist FDP-Nationalrat Ignazio Cassis, Präsident des Kassenverbandes Curafutura. Cassis betont, dass es sich nicht um die Verbandsmeinung handle, sondern um seine «persönliche liberale Sicht». Auch nach mehrstündigen Sitzungen in der Subkommission der SGK sei ihm nicht klar geworden, was der Pflegeverband eigentlich wolle. Ginge es nur um Abbau von bürokratischem Leerlauf zwischen Ärzten und Pflegenden, könnte dies mit einer Ordnungs- oder Vertragsänderung erreicht werden, sagt Cassis. Dazu brauche es keine gesetzliche Aufwertung der Pflegeberufe. Dem SBK gehe es wohl vor allem um die eigene Profilierung, sagt Cassis.

## WHO bemängelt Ernährung

Schlechte Ernährung wird laut UNO-Fachleuten zu einem immer grösseren Gesundheitsrisiko für viele Menschen. «Ein Teil der Welt isst sich im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode», warnte die Generaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Margaret Chan, am Montag bei der Eröffnung der 67. Weltgesundheitsversammlung in Genf, die von Gesundheitsminister Alain Berset eröffnet worden war. Während es in vielen Ländern weiterhin Hunger und Unterernährung gebe, stellten anderswo Krankheiten grosse Probleme dar, die durch zu viele ungesunde Nahrungsmittel begünstigt würden. Das verursache auch enorme Behandlungskosten, sagte Chan. Die WHO-Chefin kritisierte, dass

immer noch Fertignahrung und Getränke mit zu hohem Zuckergehalt allgegenwärtig, bequem und billig seien. Besorgniserregend sei vor allem die Zunahme von Fettsucht unter Kindern. Chan gab die Gründung einer Sonderkommission zur Bekämpfung von Fettsucht bei Kindern bekannt. Die Experten sollten bis Anfang 2015 Empfehlungen vorlegen.

Alain Berset betonte vor den rund 3000 WHO-Delegierten aus 194 Staaten, dass der Klimawandel auch für die Gesundheit der Menschen Konsequenzen haben werde. So verursache der Temperaturanstieg beispielsweise Dürren, die ihrerseits zu Spannungen rund um die Wasserressourcen und zu Mangelernährung führen könnten. (sda)

Anzeige

# Einer für alle, die unkompliziert sind.

## Schweinssteak

Nierstück, mariniert,  
Schweiz/Deutschland,  
im Kühlregal,  
4 x ca. 150 g,  
per 100 g



**1.89**

**29% sparen**

statt 2.69\*

## Señorio de los Llanos Gran Reserva

2006, D.O. Valdepeñas,  
Spanien, 6 x 75 cl

Kunden-Rating:



helles Fleisch, rotes Fleisch,  
würzig reifer Käse

Tempranillo

6-10 Jahre



**1/2**  
Preis

**26.85**

statt 53.70

Einzelflasche: 4.50 statt 8.95

**Wettbewerb\***  
Brasilien-Reise für  
**CHF 15 000.-**  
zu gewinnen.

Jetzt in Ihrer Denner Filiale.

\*kein Kaufzwang

\*Konkurrenzvergleich

Aktionen gültig vom 20. bis 26. Mai 2014 / solange Vorrat / Jahrgangsänderungen sowie Druck- und Satzfehler vorbehalten / jetzt abonnieren: [www.denner.ch/newsletter](http://www.denner.ch/newsletter)

Einer für alle